

EINFÜHRUNG

Anlässlich des 80. Geburtstages von Franz Krautwurst am 7. August 2003 wurden die Verdienste des Nestors der landeskundlichen Musikforschung in Franken und Bayern in besonderer Weise gewürdigt. Der Jubilar habe neben zahlreichen anderen grundlegenden musiktheoretischen und -analytischen Beiträgen¹ stets auch die musikwissenschaftliche Landesforschung als historische Grundlagenforschung im Sinne Karl Gustav Fellerers gefördert, der einer „landschaftlich gebundenen Musikforschung“ zwei Aufgaben beimaß: einerseits „durch Sonderstudien der allgemeinen Musikforschung neues Quellenmaterial zu erschließen, andererseits Musik und Musikleben in ihrer kulturellen Stellung in einem bestimmten Raum zu erfassen“.² Ganz im Sinne Fellerers hat auch Franz Krautwurst stets die Auffassung vertreten, dass damit „ebenso der Beitrag der Musik zur allgemeinen Kultur und Gesellschaftsentwicklung eines Raumes deutlich“ wird „wie der musikalische Beitrag eines bestimmten Raumes zur allgemeinen Musikentwicklung“. Denn „nicht nur die großen Brennpunkte des Musiklebens in den einzelnen Zeiten, nicht nur die großen Meister und die ihr Schaffen erfassende Untersuchung der Stilentwicklung können das wahre Bild der Musikentwicklung zeichnen. Der Boden, auf dem sich die Musik entfaltet, die geistigen und gesellschaftlichen Grundlagen, die das Musikleben und in ihm den schaffenden und ausübenden Künstler bilden, müssen erkannt werden, um damit auch die Stilentwicklung in ihren Zusammenhängen zu klären. Jeder Raum hat hier seine Bedeutung und Besonderheiten, auch wenn er nicht als ‚große‘ Musiklandschaft wie Thüringen, Böhmen oder Österreich im allgemeinen Bewusstsein europäischer Musikgeschichte steht.“

Mit der vorliegenden Anthologie von *Lebensbildern* fränkischer Musiker ist deutlich gemacht, dass es - wie auch der Untertitel betont - nicht um *die* fränkische Musikgeschichte geht, sondern um „Schlaglichter“. Damit folgt die Publikation durchaus einem Trend der Musikwissenschaft zur musikalischen Regionalgeschichtsforschung und zur Biographik, wie er in den letzten Jahren immer deutlicher erkennbar

¹ Vgl. die Bibliographie Franz Krautwurst (bis 1988), in: *Quaestiones in musica*. Festschrift für Franz Krautwurst zum 65. Geburtstag, hg. von Friedhelm BRUSNIAK und Horst LEUCHTMANN, Tutzing 1989, S. 745-757 sowie Franz KRAUTWURST, „Krautwurst, Franz“, in: MGG2, Personenteil, Bd. 10, Kassel etc. 2003, Sp. 637 f.

² Hier und im Folgenden Karl Gustav FELLERER, Die Aufnahme musikalischer Denkmäler im Rheinland, in: DER MINISTERPRÄSIDENT DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN, LANDESAMT FÜR FORSCHUNG (Hg.), Jahrbuch 3.1965, Köln-Opladen 1965, S. 209-234, hier: S. 209 f.

wird und nicht nur vonseiten der Musikwissenschaft, sondern gleichermaßen auch vonseiten der Musikpädagogik immer stärkere Beachtung findet.³

Die *Fränkischen Lebensbilder* richten sich in erster Linie zwar nicht an den Fachwissenschaftler, sondern an den „gebildeten Bürger“ im Sinne des „gebildeten Lesers“. Da Franz Krautwurst jedoch stets bei seinen Beiträgen auch neue Forschungen getrieben hat, waren und sind seine Biographien immer auch für den Fachwissenschaftler von Bedeutung. Sie kennzeichnen in vorbildlicher Weise die Einbindung in Kontexte, wie sie nur ein interdisziplinär orientierter Historiker zu leisten in der Lage ist. Landesforschung wird damit nicht isoliert, sondern stets im Zusammenhang mit Territorialgeschichte und im Vergleich zu Nachbardisziplinen gesehen, nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass hier auch ein wahrer Fundus von Daten und Fakten aus der musikalischen Sozialgeschichtsforschung bereitgestellt wurde.

Hinzu kommt ein Wesenszug des Autors, den der fränkische Landeshistoriker Alfred Wendehorst in seiner Geburtstagsrede für Franz Krautwurst 2004 im Dehnberger Hof Theater treffend formulierte, indem er hervorhob, man sage im allgemeinen, über Musik könne man nicht schreiben, das heißt die Worte würden nicht ausreichen, um den Gehalt der Musik zu erfassen. Im Falle von Franz Krautwurst wäre die Beschreibung allerdings so, dass man eine konkrete Vorstellung der besprochenen Musik bekomme. „Franconia non cantat“ ist mit Krautwursts Forschungen eindrucksvoll widerlegt.

3 Exemplarisch verwiesen sei auf: Niedersachsen in der Musikgeschichte. Zur Methodologie und Organisation musikalischer Regionalgeschichtsforschung. Internationales Symposium, Wolfenbüttel 1997, hg. von Arnfried EDLER und Joachim KREMER, Augsburg 2000 (Publikation der Hochschule für Musik und Theater Hannover 9); Hans LENNEBERG, „Biographik“, in: MGG2, Sachteil, Bd. 1, Kassel etc. 1994, Sp. 1545-1551; Musikpädagogische Biographieforschung. Fachgeschichte - Zeitgeschichte - Lebensgeschichte, hg. von Rudolf-Dieter KRAEMER, Essen 1997 (Musikpädagogische Forschung 18); Wozu Biographik? Zur Rolle biographischer Methoden in Vermittlungsprozessen und Musikanalyse. Bericht über die Tagung der Fachgruppe „Musikwissenschaft und Musikpädagogik“ in der Gesellschaft für Musikforschung, Lüneburg, 30. Nov. - 1. Dez. 2002, im Auftrag der Fachgruppe hg. von Andreas WACZKAT, Rostock 2003; Joachim KREMER, ‚Leben und Werk‘ als biographisches Konzept der Musikwissenschaft: Überlegungen zur ‚Berufsbiographie‘, zu dem ‚Komponisten von Amts wegen‘ und dem Begriff ‚Kleinmeister‘, in: Biographische und Kunst als historiographisches Problem. Bericht über die Internationale Wissenschaftliche Konferenz anlässlich der 16. Magdeburger Telemann-Festtage Magdeburg, 13. - 15. März 2002, im Auftrag des Zentrums für Telemann-Pflege und -Forschung Magdeburg hg. von Wolf HOBOTHM, Hildesheim etc. 2004 (Telemann-Konferenzberichte XIV), S. 11-39.

Wie in den zurückliegenden Jahren, in denen Franz Krautwursts *Lebensbilder* als „Ideen-Pool“ für musikalische Veranstaltungen und Projekte unterschiedlichster Art, vom *Fränkischen Sommer* über Komponistenjubiläen bis hin zu Museumsinitiativen wie das *Sängermuseum des Fränkischen Sängerbundes* in Feuchtwangen und das *Valentin-Rathgeber-Museum* in Oberelsbach genutzt wurden, dürfte es sich bei den hier hinsichtlich einzelner Daten und Fakten von Franz Krautwurst selbst überarbeiteten und bei den Literaturangaben aktualisierten Beiträgen erneut um Anregungen für weiterführende Spezialforschungen und kulturelle Unternehmungen handeln. Dies gilt auch für den Musikunterricht an allgemein bildenden Schulen wie für Bereiche außerschulischer Musikpädagogik. Hierzu dient ein von stud. phil. Julia Matter erarbeitetes ausführliches Register, das nicht nur die einzelnen Beiträge erschließt, sondern diese auch miteinander vernetzt. Ein besonderer Dank gilt ferner meiner Mitarbeiterin Elke Szczepaniak für die sorgfältige redaktionelle Arbeit.

Ich danke abschließend sehr herzlich der *Gesellschaft für fränkische Geschichte* für den Auftrag, den vorliegenden Band aus Anlass des „Johann-Pachelbel-Jahres 2006“ zur Aufnahme in ihre Reihe *Franconia* vorzubereiten und bin überzeugt, dass von dieser Publikation neue Impulse über die landeskundliche Musikforschung hinaus ausgehen werden.

Würzburg, im August 2006
Friedhelm Brusniak

WI•KOMM•VERLAG

Wissenschaftlicher Kommissionsverlag

Internet:

www.wikommverlag.de

www.franken-im-buch.de